Basel, den 21. März 1925 XXV. Jahrgang / No. 12

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1924. — Warum wollen wir die Frauen zur Mitarbeit in der Verwaltung heranziehen? — Konsumenten und Produzenten. — Der schweizerische Aussenhandel im Jahre 1924. — Volkswirtschaft: Wirtschaftlicher Wochenbericht. — Aus der Praxis: Zur Frage des Migros-Verkaufes. — Bewegung des Auslandes: Schweden. Estland — Aus unserer Bewegung: Belp, Niederbipp, Zurzach. — Verbandsnachrichten: Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 13. und 17. März 1925. — Bibliographie. — Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine.

Führende Gedanken

Die Macht der Genossenschaftsidee.

Ueberblickt man die Konsumgenossenschaftsbewegung in ihrer Entwicklung aus kleinsten, bescheidensten Anfängen bis zu ihrem gegenwärtigen Stand, so wird man mit Bewunderung über die erreichten Erfolge erfüllt. Die kühnen Forderungen der gerechten Pioniere von Rochdale sind von der Wirklichkeit weit überboten. Und doch steht nach meiner Ueberzeugung die planmässige Versorgung und Leitung des Verbrauchs der Volksmassen auch heute noch erst im Beginn ihrer Wirksamkeit. Nicht nur, dass sie immer weitere Kreise ziehen wird, sowohl was die Zahl ihrer Mitglieder und Freunde, als auch was die Grösse, die Vielgestaltigkeit ihrer Aufgaben betrifft. Neben diesem Wachstum in die Breite wird eine Vertiefung einhergehen, die von den stärksten wirtschaftlichen und ethischen Wirkungen begleitet ist. Den Konsumgenossenschaften fällt das hohe Amt zu, die Erziehung der Massen, in jedem einzelnen Haushalt, zu einer Rationalisierung der Wirtschaftsführung anzubahnen und durchzusetzen. Nicht minder aber liegt es in ihrer Hand, den Geist der Lebens- und Schicksalsgemeinschaft eines Volkes zu wecken und zu stärken, so dass eine wahrhaftige Genossenschaft gegenseitiger Verbundenheit und Hilfe ersteht.

Prof. Dr. E. Francke.

Der Verband schweiz. Konsumvereine im Jahre 1924.

I.

Der Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der Verbandsbehörden für das Jahr 1924 ist soeben erschienen. Sein nahezu 100 Seiten umfassender Inhalt lässt wieder erkennen, welch grosses Mass von Arbeit in einer so bedeutenden sozialwirtschaftlichen Organisation geleistet werden muss, um den dringendsten Teil der ihr gestellten Aufgaben zu bewältigen.

Dieser Rechenschaftsbericht weist ein Merkmal auf, das Beachtung verdient: der Bericht ist der fünfundzwanzigste, der von Herrn B. Jaeggi unterzeichnet wurde. Das ist bedeutungsvoll, weil der V. S. K. und der Name des Präsidenten der Verwaltungskommission aufs engste miteinander verbunden sind. Durch die Ehrung im Aufsichtsrat wurden Jæggis Verdienste um den Verband und um die schweizerische Konsumvereinsbewegung offiziell gewürdigt, und zwar nicht, um einer Formalität zu genügen, sondern aus dem tiefen Bedürfnis heraus, für eine grosse Lebensarbeit den Dank und die Anerkennung, beides wohlverdient, zum Ausdruck zu bringen. Die Jahr um Jahr erschienenen Rechenschaftsberichte, der jüngste über das Jahr 1924 inbegriffen, haben fortgesetzt bewiesen, dass der Verband nie den Zufälligkeiten anheimgegeben war, die ihn in Frage stellen konnten, sondern dass er gegen alle ungünstigen Wechselfälle, an denen es in seinen verschiedenen Entwicklungsperioden nicht gefehlt hat, gesichert und seinen grossen Aufgaben erhalten wurde. Diese Tatsache stellt seinen Leitern mit Herrn Jæggi an der Spitze ein glänzendes Zeugnis aus, und es darf die zum fünfundzwanzigsten Male erfolgte Unterzeichnung des Rechenschaftsberichtes als ein bedeutungsvolles Ereignis gewürdigt werden.

Der neue Rechenschaftsbericht beginnt wieder mit den Mitteilungen des Aufsichtsrates. Mit dankbarer Anerkennung wird zuerst der im Berichtsjahre verstorbenen langjährigen Aufsichtsratsmitglieder Jakob Baumgartner und Konrad Frei gedacht. Der erstere hat siebenundzwanzig, der letztere fünfundzwanzig Jahre in der obersten Verbandsbehörde mitgetan. Einem Aufsichtsratsmitglied, Hrn. F. Thomet, konnte in der Septembersitzung des Aufsichtsrates für seine fünfundzwanzigjährige wirkungsvolle Tätigkeit die verdiente Ehrung zuteil werden.

Im Jahre 1924 hielt der Aufsichtsrat sechs Sitzungen ab, wovon drei in Basel und drei im Genossenschaftshaus Freidorf. Die Zahl der behandelten Geschäfte — ein Beschluss wurde auf dem Zirkularwege gefasst — beläuft sich auf 39.

Die dreijährige Amtsperiode der Verwaltungskommission endigte mit dem 30. Juni 1924. Die drei im Amte stehenden Mitglieder wurden am 1. Juni mit Herrn B. Jæggi als Präsident, Herrn Dr. O. Schär als Vizepräsident und Herrn M. Maire als Mitglied wieder gewählt. Als Ersatzmänner in den Ausschuss des Aufsichtsrates wurden gewählt die Herren Dr. A. Suter, F. Thomet und J. Flach.

Als Präsident des Aufsichtsrates wurde Herr E. Angst, als erster Vizepräsident Herr Dr. A. Suter, als zweiter Vizepräsident Herr Dr. F. Weckerle gewählt. Die Protokollführung wurde wie bis anhin dem Sekretär der Verwaltungskommission übertragen.

Die wichtigeren Geschäfte betrafen die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Beschlussfassung betreffend Beteiligungen an der Zweckgenossenschaft «Schuh-Coop», die Verlegung der Bureaus von Pratteln nach Basel, die Gründung eines Genossenschaftsbundes der Schweiz, die Gründung einer Allgemeinen Genossenschaftsbank, mit welchen Gründungen sich der Aufsichtsrat einverstanden erklärte.

Der Ausschuss des Aufsichtsrates erledigte die ihm nach den Statuten zukommenden Obliegenheiten in sechs Sitzungen mit insgesamt 30 Traktanden. Als Präsident wurde Herr E. Angst und als Vizepräsident des Ausschusses Herr Dr. F. Wekkerle bezeichnet. Zum Ersatzmann für die Verwaltungskommission wurde Herr E. O. Zellweger ernannt. Die Hauptaufgabe des Ausschusses bestand auch im verflossenen Jahre in der Vorbesprechung der Traktanden für die Aufsichtsratssitzungen sowie in der direkten Aufsicht über die Tätigkeit der Verwaltungskommission.

Der Bericht der Verwaltungkommission konstatiert einleitend die zunehmende Gesundung des schweizerischen Wirtschaftslebens, um dann zu folgenden Feststellungen und Ausführungen überzugehen:

«Diese Wendung zum Besseren hatte naturgemäss auch auf die Konsumvereinsbewegung einen günstigen Einfluss. Wenn auch in verschiedenen Industrien die Löhne noch sehr gedrückt sind und den wirklichen Lebensverhältnissen nicht gerecht werden, so hat infolge der vermehrten Arbeitsmöglichkeit doch die Kaufkraft wieder etwas zugenommen, was denn auch in einer sozusagen durchgehenden Umsatzvermehrung unserer Verbandsvereine und auch beim V. S. K. zum Ausdruck kommt.

«Die Ergebnisse des V. S. K. des Jahres 1924 dürfen im allgemeinen als befriedigend bezeichnet werden. Wohl musste auch im verflossenen Jahre die Sanierung einiger Verbandsvereine vorgenommen werden, als Folge der Rückwirkung aus der Kriegszeit; dagegen haben doch zahlreiche Vereine ihre Verhältnisse wieder erheblich verbessert und es darf glücklicherweise festgestellt werden, dass die Grosszahl der Vereine sich auf durchaus gesunder solider Grundlage weiter entwickelt und dass diese Vereine vollauf in der Lage sind, der ihnen gestellten Aufgabe gerecht zu werden.

«Es wird allerdings auch inskünftig unablässig an der innern Stärkung eines jeden Vereins gearbeitet werden müssen; insbesondere darf die stetige Aufklärung der Mitgliedschaft und vor allem auch des Verwaltungs- und Verkaufspersonals nicht vernachlässigt werden. Diesem Zwecke diente letztes Jahr in vorzüglicher Weise der vom 20. Juli bis 2. August 1924 im Genossenschaftshaus im Freidorf abgehaltene Ferienkurs für das Genossenschaftswesen, der von 67 Teilnehmern besucht war und einen in jeder Hinsicht befriedigenden Verlauf genommen hat. Die Verwaltungskommission hat die Absicht, auf dem Weg, den sie mit der Aufklärung und Instruktion der im Genossenschaftswesen tätigen Personen begonnen hat, weiterzuschreiten und in absehbarer Zeit, voraussichtlich im Jahre 1926, wiederum einen solchen Kurs zu veranstalten, wie diese Kurse überhaupt allmählich zu einer ständigen genossenschaftlichen Lehrinstitution ausgebaut werden sollen.

«Angesichts der bedeutenden Rolle, die die mehr als 11,000 Genossenschaften aller Art im schweizerischen Wirtschaftsleben spielen, wurde auch die Frage geprüft, eine Annäherung der verschiedenen genossenschaftlichen Organisationen der Schweiz in die Wege zu leiten. Zurzeit befasst sich eine Kommission, zusammengesetzt aus Vertretern der verschiedenen Genossenschaftsarten, mit der Prüfung der ganzen Angelegenheit. Angesichts der Verschiedenartigkeit dieser zahlreichen Genossenschaften und der Mannigfaltigkeit ihrer Bestrebungen sind gewisse Schwierigkeiten, die sich gegen einen Zusammenschluss dieser Genossenschaften geltend machen könnten, nicht zu verkennen. Dagegen soll ein zu gründender Genossenschaftsbund lediglich die Pflege und die Wahrnehmung der gemeinsamen Interessen und Angelegenheiten, sowie die Förderung des Genossenschaftswesens im allgemeinen bezwecken, die Vertretung der speziellen Interessen der einzelnen angeschlossenen Genossenschaften jedoch jeder Organisation selbst überlassen, wie überhaupt die Autonomie jedes Mitgliedes gewahrt bleiben soll. Es ist gewiss, dass eine engere Verbindung zwischen den verschiedenen Genossenschaftsarten in der Schweiz einen mächtigen Einfluss auf die Erkenntnis und Verbreitung richtiger genossenschaftlicher Grundsätze haben und in hohem Masse zur Popularisierung des Genossenschaftswesens beitragen könnte. Auch wäre eine solche Organisation berufen, die Gesetzgebung und Rechtspflege, soweit sie die Genossenschaften berührt, im Interesse der einzelnen Organisationen und ihrer Mitglieder zu beeinflussen.

«Wir erwähnen noch die in den letzten Herbstkonferenzen vorgelegten Thesen betreffend die Förderung der genossenschaftlichen Sparkraft und besonders die Errichtung einer Allgemeinen Genossenschaftsbank. Sollte es gelingen, auf diesem Boden ein Zusammenwirken der verschiedenen genossenschaftlichen Organisationen und weiterer sozialer Institutionen zu erreichen und die Ersparnisse der werktätigen Bevölkerung der Förderung und Unterstützung der Idee der Genossenschaftsbewegung dienstbar zu machen, so könne dadurch viel Gutes im Interesse des Volksganzen bewirkt werden.»

Die einleitenden Bemerkungen der Verwaltungskommission schliessen mit ehrenden Gedenkworten für den am 25. September verstorbenen früheren Verbandspräsidenten Prof. Dr. J. Fr. Schär: «Erfüllt von einer mächtigen Liebe zur Menschheit, hat er je und je Mittel und Wege gesucht, das herbe Los der unteren Bevölkerungsschichten und die sozialen Ungerechtigkeiten zu lindern und mit der ganzen Macht seiner starken Persönlichkeit ist er in Wort und Schrift für das Genossenschaftswesen eingetreten. Bestimmend hat er an der Gründung des V. S. K.

im Jahre 1890 mitgewirkt und während seiner langjährigen Tätigkeit als Präsident zielbewusst die Grundlagen geschaffen und in tiefgründigen Reden und Schriften die Wege gezeigt, die eine ersprießliche Entwicklung des V. S. K. und eine Ausbreitung des Genossenschaftswesens überhaupt ermöglichten. Herr Prof. Schär hat dem Genossenschaftswesen im allgemeinen und dem V. S. K. im besonderen grosse, unschätzbare Dienste geleistet.»

Warum wollen wir die Frauen zur Mitarbeit in der Verwaltung heranziehen?

Referat von Frau Bosshart-Frölich, gehalten in der Generalversammlung des Vereins schweiz. Konsumverwalter vom 28. Februar 1925.

Geehrte Herren!

In der Herbstversammlung des Kreises VII legte ich die Ansicht der bereits im Genossenschaftswesen tätigen Frauen dar in Beantwortung der Frage:

Warum wollen wir die Frauen zur Mitarbeit in der Genossenschaft heranziehen?

Heute nun soll ich vor der Versammlung der Konsumverwalter über die «Art und Weise» dieser Mitarbeit sprechen, vor den Männern, die wohl am meisten von dieser Mitarbeit berührt werden oder sich berühren lassen sollten.

Fürwahr — ein Sprung, von der blossen Stellungnahme einer kleinen Anzahl von bewussten Genossenschafterinnen hinüber zur Darlegung der Heranziehung und Erziehung der Frau zur Mitarbeit, der Ergreifung der Masse der weiblichen Mitglieder unserer Konsumvereine.

Wohl haben wir ja Beispiele von genossenschaftlicher Frauenbewegung in andern Ländern, vorab in England, wo die Frauen schon in einer entwickelten, gut ausgebauten Organisation am Genossenschaftswesen sich beteiligen.

Diese Beispiele können wir aber nicht einfach nachahmen, denn eine Entwicklung muss folgerichtig aus den gegebenen Umständen herauswachsen, aus der Eigenart des Landes, des Volkes, der Schweizer Frauen, unseres bereits bestehenden Genossenschaftswesens, auch der heutigen Zeit.

Sie kann allerdings gefördert werden durch energisches Arbeiten und kluges Eingreifen der Fordernden und durch die Einsicht und den guten Willen der Regierung, in unserem Falle der Verwaltung und Behörden.

Es sind ja bereits Anfänge vorhanden. Wir sehen da und dort Frauenkommissionen, einzelne Frauen, die tätig sind in Genossenschaftsbehörden, Veranstaltung von Frauenversammlungen, das Entgegenkommen und Einverständnis von einsichtigen Genossenschaftern.

Der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz, dem heute 18 Frauenkommissionen mit 190 Mitgliedern und 27 Einzelmitgliedern angeschlossen sind, hat die Aufgabe, sie zu sammeln zu bewusster Arbeit, Anregungen aufzunehmen und auszutauschen, Fragen zu beantworten, unser Wollen und Können zu stärken und schliesslich Richtlinien zu formen für die Frauenbewegung im Rahmen der schweizerischen Genossenschaftsbewegung.

Jedesmal, wenn ich mich mit meinen Gedanken in dieses Problem der Erfassung der Frau für das Genossenschaftswesen vertiefe, überkommt mich eine Mutlosigkeit, das Bewusstsein der Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe und unserer Kleinheit ihr gegenüber. Und wenn ich sehe, wie in der allgemeinen Frauenbewegung das Haupthindernis am Vorwärtskommen die Frauen selber sind. diese Masse der gleichgültigen, nur an sich denkenden, keinen Fortschritt suchenden Frauen, die nicht aus jahrhunderte alter Abhängigkeit und Gewohnheit herauszubringen sind, die nicht einmal das Recht zu erringen suchen, in Kirchen- und Schulfragen mitreden zu können, dann sehe ich Berge von Schwierigkeiten vor uns führenden Genossenschafterinnen, und Zweifel bedrängen mich, ob wir denn auf unserm speziellen Gebiet, dem Erwecken der Frau für das Genossenschaftswesen, mehr erwarten können und mehr erreichen werden. Und wiederum gerade im Hinblick auf das zähe Standhalten der Führerinnen der allgemeinen Frauenbewegung steigt in mir die Hoffnung auf, genährt vom Glauben an das Gute unserer Bewegung, an ihr ökonomisches und soziales Ziel, an den ökonomischen, noch mehr aber geistigen Vorteil für die Frauen.

Und ich sage mir aufs Neue: Setze dich ein dafür, du übernimmst eine soziale Mission deinen Mitschwestern gegenüber; jede gute Sache muss ihre Vorkämpferinnen und Verfechterinnen haben.

Zwei Gesichtspunkte hauptsächlich sind es, die meinen Willen zur Mitarbeit beeinflussen: die Förderung der Gerechtigkeit im Wirtschaftsleben durch die Genossenschaft und das Ziel, durch diese Mitarbeit den Frauen zu dienen, sie zu denkenden Menschen emporzuheben.

Ich bin überzeugt, und gewiss Sie mit mir, dass die Genossenschaftsbewegung heute vor der Notwendigkeit steht, die Frauen heranzuziehen. Die Genossenschaften haben sich entwickelt an Zahl und Grösse, aber nicht an genossenschaftlichem Geist. Dem materiellen Vorteil der Genossenschaften steht die Gegenaktion des Spezereihändlerverbandes und der Vereinigung des Mittelstandes gegenüber. Ein Standhalten und die weitere Kräftigung der Genossenschaft ist nur möglich, wenn ihre Mitglieder bewusst und überzeugungstreu zu ihr halten, und dazu müssen sie aufgeklärt und erzogen werden. Und vor allem müssen die Frauen herangezogen, unterrichtet und gebildet werden.

Ihr könnt und müsst es tun, ihr, die ihr in der Genossenschaft der bewusste Teil seid, ihr, die Verwaltung und die Behörden! Und wir Frauen wollen Euch helfen, da, wo es gilt, die Frau für die Frau fühlen, die Frau zur Frau sprechen zu lassen.

In kleineren Orten und kleineren Vereinen wird diese Mitarbeit leichter zu schaffen sein, denn da besteht unmittelbare Nähe und persönliche Beziehung von Mitglied zu Mitglied, von Verwaltung und Mitgliederkreis. In grösseren Vereinen fehlt diese persönliche Beziehung der Mitglieder untereinander, dafür aber haben sie mannigfaltigere Mittel und Kräfte.

So komme ich zu der Frage: Was würde ich tun, wenn ich Konsumverwalter wäre?

Dann würde ich in aller erster Linie offen gestehen: Die Genossenschaft und ich, wir könnten nicht bestehen, wenn die Frauen nicht wären. Sie sind ein Teil, ich und das Geschäft sind der andere Teil. Beide Teile arbeiten für einander, und wir arbeiten gut, wenn wir uns gegenseitig kennen und verstehen, wenn ich mich kenne, das Geschäft und

die Frau. Mich, dazu braucht es Selbstbeobachtung, richtige Einschätzung der eigenen Kräfte, Besinnen auf meine besten Gedanken. Das Geschäft erfordert die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die Anwendung der genossenschaftlichen Grundsätze.

Nun aber die Frau, als Konsument, als Mitglied, als Mensch! Sie ist der «andere Kerl», wie der Amerikaner im Geschäftsverkehr sagt, dessen Art und Weise, dessen Bedürfnisse, Stärke und Schwäche ich kennen muss, soll es ein fruchtbares Zusammenarbeiten, eine Kraftentfaltung für das Ganze geben.

Also gebe ich mir Mühe, die Frau kennen zu lernen, sie richtig zu werten. Ich will sie beobachten, studieren, über ihr Leben nachdenken, meine eigenen Erfahrungen mustern, sehen und sammeln. Ich werde Entdeckungsreisen unternehmen in das Gebiet der Frau, geistige Fühlfäden aussenden für die Erfassung

Druckarbeiten

für die Verbandsvereine

wie:

Anteilscheine / Obligationen
Formulare / Briefbogen / Kuvert
Reglemente / Einkaufsbüchlein
Jahresberichte / Statuten etc.

liefert prompt und in guter Ausführung die

Buchdruckerei V.S.K.

dieser Klasse von Menschen. Denn die Tätigkeit, sich in das Denken und Fühlen der Mitmenschen hinein zu versetzen, ist die Grundbedingung alles Zusammenarbeitens.

Was kann ich da entdecken?

Der Frau ist von Natur aus ihre Tätigkeit angewiesen als Frau und Mutter. Nach ihrer ganzen Veranlagung und jahrhundertealter Gewohnheit legt sie den Schwerpunkt ihres Lebens in andere Wesen, sie gibt sich nach ihrer ureigensten Art gerne mit Menschen ab. Als Mutter gibt sie ihr eigenes Ich auf. Ihr Sinn ist auf praktische Arbeit gerichtet, auf die Arbeit im Hause, im Berufe. Ein natürlich sittliches Gefühl sagt ihr, was gut und würdig ist, was zu verbessern, was zu säubern wäre. Sie ist aber auch empfänglich für ideales Streben.

Es wird so gesagt und sie glaubt es meist selber, dass sie keine Fähigkeit habe für Angelegenheiten, die ausser dem nächsten Interessenkreis liegen, ausser Haus und Beruf, und sie erfülle ihre Berufung am besten, je unwissender sie sei in Aussendingen. Arbeit und Einfluss im Hause sei Anfang und Ende ihrer Tätigkeit.

Daher der kleinliche und kleine Gesichtspunkt vieler Frauen. Hängt aber nicht ihre Wirksamkeit mit vielen Fäden an der Aussenwelt? Je mehr Besorgungen und Sorgen sie hat, je grösser die Kinder werden, desto mehr wird ihr Blick auf die Aussenwelt gerichtet und es zeigen sich Talente bei ihr, die sie fähig machen für dieses Wirken über das Haus hinaus. Ist sie dann weniger Frau und Mutter, wenn sie sich auch um das bekümmert, was die Welt betrifft, die Welt, in der Mann und Kinder verkehren? Kann sie ihrer Pflicht nicht viel eher genügen, wenn sie wissend ist auch in Aussendingen?

So denke ich als Konsumverwalter über die Frau. Und nun suche ich ihre Bedürfnisse und Fähigkeiten einzustellen in den Kreis der Genossenschaft.

Tue ich das rein materiell, oder in materieller und sozialer Hinsicht? Unsere Statuten bezeichnen als Zweck der Konsumgenossenschaft die ökonomische und soziale Förderung der Mitglieder. Eine rein materielle Einstellung ist nicht grundsatzgetreu. Sie kann die Frau nur so lange fesseln, als der Konsumverein wirklich materielle Vorteile bietet. Wenn nicht, sucht die Frau die billigen Preise da, wo sie zu haben sind. Dadurch, dass die Genossenschaft sie so tief einstellt und ihr kein höheres Interesse als materiellen Vorteil zumutet, straft sie sich selber. Durch Vorrechnen kleiner Vorteile sichere ich mir nicht die Treue der Frau. Die kommt erst, wenn ich ihren Geist und ihre Seele zu ergreifen verstehe.

Also suche ich ihr geistiges Interesse zu wecken und ich werde so vorgehen: Ich fasse unter den Konsumentinnen einige Frauen, etwa 3 bis 5, ins Auge, die mir für die Mitarbeit besonders fähig erscheinen. Ich suche sie heranzuziehen, indem ich sie aufmerksam mache auf dieses und jenes, ihnen neue Ware vorlege, etwas darüber erkläre, Aufschläge begründe, Abschläge mitteile, etwa eine Kostprobe machen lasse und um das Urteil bitte. Die Mithilfe und das Einverständnis der Verkäuferin ist vielleicht vorteilhaft. Ich weise auf geeignete Artikel im «Genossenschaftl. Volksblatt» hin mit dem Ersuchen, sie zu lesen, ich bespreche sie eventuell und gelegentlich mit ihnen. Auch gebe ich ihnen andere, sie interessierende Artikel zum lesen, auch etwa eine genossenschaftliche Broschüre.

Von selbst wird es dann dazu kommen, dass solche Frauen, — «Vertrauensfrauen» wollen wir sie nennen — allerhand Beobachtungen mitteilen, selbstgemachte oder von andern gehörte. Sie werden Reklamationen, Wünsche vorbringen, die ich entgegennehme, wenn sie berechtigt sind oder im gegenteiligen Falle mit Begründung abweise. Auf diese Weise wird es mir gelingen, ein Frauengrüppchen zu bilden, das besser unterrichtet ist und mehr Interesse für den Konsumverein hat.

Dann denke ich an die Veranstaltung vom ersten Frauenabend, zu dem ich durch mündliche Mitteilung von Seite der Vertrauensfrauen und der Verkäuferinnen und durch Anschlag im Laden einlade. Und wenn dieser Einladung nur 10 Frauen folgen, so lasse ich mich nicht abschrecken.

Ich wähle für den Anfang ein Thema, das den Frauen praktische Kenntnisse vermittelt und gebe dem Titel eine möglichst interessante Form, wie z. B.: «Was soll ich von den Waren, die ich im Konsumladen beziehe, wissen?»; «Was alles muss geschehen, bis ich mein Tässchen Kaffee habe?»; «Hinter dem Ladentisch»; «Leiden und Freuden eines Konsumverwalters».

Ich denke dabei an Mitteilungen über Warenvermittlung, Warenkunde, Warenberichte, Warenvergleiche nach verschiedenen Qualitäten, z. B. Reis, Gerste, nach Qualität und Preis, mit Waren der Konkurrenz.

Alles biete ich in ganz einfacher Art, denn ich will nie vergessen, dass wohl der grössere Teil der

Frauen in solchen Sachen noch Schüler sind, aber gerne Aufklärung gerade in dieser Beziehung entgegennehmen.

Dabei sollen die Waren vorgelegt werden, eventuell eine Kostprobe verabreicht werden. Z. B.: Reis in Suppe, Reis als Speise. Ganz gleich wie den Vertrauensfrauen empfehle ich vorteilhafte, auch neue Artikel. Ich spreche über den Lebensmittelmarkt, über die Preisbewegung verschiedener Artikel, wie z. B. über Zucker und Kaffee, was die Frauen gewiss interessieren wird, und ich hebe hervor die Garantie guter kontrollierter Ware von Seite der Genossenschaft und des Verbandes. In Verbindung damit spreche ich auch über Lebensmittelfürsorge.

(Schluss folgt).

Konsumenten und Produzenten.

(Korr. aus dem Bündnerland.)

Während des Krieges sind in jeder grösseren Talschaft Konsumvereine entstanden, sehr oft mehr der Not gehorchend als dem eigenen Trieb. Diejenigen Genossenschaften, die nach kaufmännischen Grundsätzen geführt worden sind und nicht bestrebt waren, unrentable Filialen zu gründen, haben einen ungeahnten Aufschwung erfahren. Parteigegensätze kennen unsere Mitglieder nicht. Der Bauer verträgt sich mit dem Arbeiter ebenso gut, wie umgekehrt. Alle streben dem gleichen Ziele zu, nämlich der Befreiung von den Krämerschulden.

Die Kleinbauern, die den grössten Prozentsatz der Bauernsame Bündens ausmachen, sind auch Produzenten. Unsere bäuerlichen Mitglieder sollten ihre Erzeugnisse an nicht produzierende Mitglieder abgeben können. Der Gebirgsbewohner verfügt in der Regel über wenig Geld und ist deshalb sehr oft ausserstande, seinen Verbindlichkeiten im Genossenschaftsladen nachzukommen. Er sieht sich gezwungen, seine Produkte dem Privathandel zuzuführen. Das alte Spiel beginnt dann von neuem. Und so kommt der fleissige Bebauer der Scholle, aller Sparsamkeit und Solidität zum Trotz, nie auf einen grünen Zweig. Steigen die Hypothekarzinse, so wächst naturgemäss auch die Schuldenlast des mit fremdem Geld arbeitenden kleinen Mannes. Unseren Mitgliedern sollte es ermöglicht werden, ihre Produkte unter Ausschaltung des Profithandels zu besten Bedingungen an den Mann zu bringen. Dieses Ziel lässt sich nur erreichen, wenn der Weg vom Produzent zum Konsument durch genossenschaftliche Hilfe abgekürzt wird. Je mehr die bäuerlichen Erzeuger in oben angedeuteter Weise direkt mit dem Verbraucher verkehren, desto besser für beide Teile. Dazu ist es nötig, dass der Absatz genossenschaftlich organisiert werde. In dieser Beziehung hapert es noch bedenklich im Bündnerland. Viel zu viel bleibt noch dem blinden Zufall überlassen. Kommt z. B. ein zungenfertiger Obsthändler her, so wird das gute und haltbare Obst unter den Richtpreisen losgeschlagen. Viele Bauern haben im letzten Herbst ihr Obst als Schweinefutter verwenden müssen, weil sie dafür keinen Absatz fanden. Man sollte genossenschaftlich vorgehen; der Einzelne kann wenig ausrichten. Der Vorstand des Kreises IXb sollte feststellen lassen, welche Vereine Obst, Käse, Butter etc. benötigen. Die einzelnen Genossenschaften sollten die Lieferung an die Hand nehmen. Als Vorbild kann die kleine Genossenschaft in Medels im Oberland dienen; im letzten Sommer hat sie Pilze, die ihre Mitglieder gesammelt hatten, im Betrag von Fr. 600.— verkauft. Das herrliche Obst des Domleschgs, des Oberlandes und des Churer Rheintals spaziert nicht selten ins Unterland, um nachher teuer ins Engadin und nach Davos zurückzukommen.

Und gerade an solche Orte könnten auf genossenschaftlichem Wege Produkte abgegeben werden. Dadurch könnte man verhindern, dass die landwirtschaftlichen Erzeugnisse des von Gott und den Menschen verlassenen Bäuerleins wohl oder übel jeder Schundofferte ausgeliefert werden. Durch die Realisierung dieser Anregungen werden unseren Genossenschaften viele Mitglieder zugeführt.

Der schweizerische Aussenhandel im Jahre 1924.*)

Den Mitteilungen der eidgenössischen Oberzolldirektion über den Ein- und Ausfuhrhandel entnehmen wir folgendes:

Während die Ausfuhr im Vorjahr noch gedrückt war, ist sie diesmal der starken Einfuhr des vierten Quartals etwas besser gefolgt. Die Unterbilanz betrug 1924 noch 19,76%.

Dem Verlauf dieses und des Vorjahres reiht sich das vierte Quartal folgendermassen an:

Quartal	in Millionen Fr. Einfuhr	Ausfuhr	Unterbilanz Mille Fr	%
I. 1923	531	407	— 124	23,3
II.	505	406	— 99	19,6
III.	514	440	— 74	14,6
IV.	693	464	— 229	33,2
I. 1924	588	497*	— 91	13,8
II.	594	479	— 113	19,0
III.	610	489	— 129	20,9
IV.	702	537	— 165	23,6
1924	2504	2009	— 495	19,8
1923	2243	1717	— 526	23,5
1922	1914	1690	— 225	11,8
1913	1920	1376	— 544	28,3

* wovon 12,2 Millionen Franken Silberbarren.

Die kräftige Hebung der Ausfuhr um 292 Mill. Fr., parallel der Einfuhr (+ 261 Mill. Fr.) und sogar noch um 31 Mill. stärker, hat also den Passivsaldo des Vorjahres um diese 31 Mill. verringert. Es verbleibt aber immer noch eine Unterbilanz von nahezu einer halben Milliarde, gleich 19,76%.

Die Preise von 1913, jeweilen auf diejenigen der nachstehend aufgeführten Jahre umgerechnet und 1913 gleich 100 gesetzt, würden die Ein- und Ausfuhrmengen der letzten vier Jahre statt der wirklichen Wertsummen nur folgende Verhältniszahlen ausmachen (1913 umgerechnet gleich 100):

	1913	1921	1922	1923	1924
Einfuhr	100	66	71	80	86
Ausfuhr	100	65	72	76	88

Während sich also die Einfuhr im Vorjahr (das heisst von 1922 auf 1923) virtuell um 9 Punkte oder 12⅔% gehoben hatte, war die Ausfuhr gleichzeitig nur um 4 Punkte oder 5½% gewachsen. Dies Jahr aber steht einer Steigerung der Einfuhr um 6 Punkte oder 7½% eine solche der Ausfuhr um 12 Punkte oder 16% gegenüber, so dass nun die Hebung der Ausfuhr die der Einfuhr gegenüber 1913 wieder übertrifft.

Trotzdem würden die 1376 Mill. Fr. der Ausfuhr von 1913 nach heutigem Warenwert 2284 Mill. Fr.

*) Diese Mitteilungen mussten wegen Raummangel während einigen Wochen zurückgestellt werden.

ausmachen und damit immer noch um 275 Mill. Fr. höher stehen. Von diesem Ausfall kommen rund 190 Mill. Fr. allein auf die Stickerei. An den übrigen 85 Mill. Fr. oder 3½% Ausfall sind Käse und Schokolade am meisten beteiligt.

Die Ein- und Ausfuhrpreise haben sich nochmals genähert wie folgt:

	1913	1921	1922	1923	1924
Ausfuhrindex	100	210	175	168	166
Einfuhrindex	100	182	142	147	153

Die Entwicklung der Ausfuhr zeigt in der gewohnten gedrängten Uebersicht folgendes Bild:

	1924	1923	1913
	(in Millionen Fr.		
Uhren	273,2	216,6	183,0
Seidenstoffe (447 b)	200,9	188,3	105,2
Maschinen	165,2	150,8	98,7
Fahrzeuge	5,9	5,3	15,5
Stickereien	164,5	161,2	210,2
Baumwollgewebe	134,5	102,5	30,7
Käse	81,1	66,8	69,6
Baumwollgarne	60,8	46,8	16,7
Schappe	59,4	60,7	33,9
Anilinfarbe	52,7	52,8	24,8
Indigo	14,0	15,1	3,9
Seidenband	50,9	52,2	42,1
Wirkwaren	47,9	42,8	17,0
Aluminium	47,2	31,8	13,5
Apparate und Instrumente	40,1	35,7	16,2
Heilmittel und Parfum	36,9	29,2	17,7
Kondensmilch	35,7	31,9	44,2
Schokolade	32,9	25,5	58,2
Schuhe	32,3	25,2	19,0
Kammgarn, roh	28,9	18,6	11,0
Strohwaren (inklusive Hüte)	25,9	28,4	15,2
Kunstseide	17,6	14,4	5,0

Gegenüber dem dritten Quartal 1924 haben im vierten Quartal Seidenstoffe, Wirkwaren, Seidenband, Aluminium, Kondensmilch, Schokolade und Schuhe abgenommen. Wirkwaren, Seidenband und Schokolade hat der englische Hauptmarkt bedeutend weniger aufgenommen, während die Vereinigten Staaten ihre eigenen Schuhe wieder mehr bevorzugten. Die Jahressumme des Schuhwarenexportes nach Nordamerika steht immerhin wesentlich höher als 1923. Die Seidenstoffe haben in England vermehrten Absatz gefunden; dafür haben einige kleinere Märkte etwas weniger bezogen. Im Jahresresultat stehen nur die Strohwaren merklich hinter dem Vorjahr zurück. Kleinere Einbussen, mehr nur dem Werte nach, haben Seidenband, Indigo und Schappe erlitten. Alle übrigen Industrien schliessen das Jahr mit ausgesprochener Mehrausfuhr, zum Teil in recht erheblichem Betrage.

Dieses erfreuliche Resultat ist zustande gekommen, trotzdem oder auch gerade deshalb, weil die Preise vielfach niedriger waren als letztes Jahr.

In die Hauptgruppen zerlegt, betrug die Preisentwicklung, wenn 1913 gleich 100 angenommen wird:

	1923	1924
Textilbranche	199	197
Lederbranche	179	171
Anilinfarben	259	240
Metallbranche	163	163
Holz und Papier	133	132
Nahrungsmittel	144	154
Zucht- und Nutzvieh	122	172

Bei den Textilien drücken insbesondere die Seidenfabrikate den Index herunter, während die Woll- und Baumwollhausse auch bei den bezüglichen Fabrikaten deutlich erkennbar wird. Bei den Seidenfabrikaten wirkt die vielfache Verwendung andern Materials als Rohseide verbilligend. Darum ist denn auch die Menge solcher Fabrikate nur unter diesem Vorbehalt mit früheren Jahren vergleichbar. In der Lederbranche geht die Senkung vom Rohstoff bis zum Fertigfabrikat. Bei den Anilinfarben gilt immer noch die Tatsache der gegenüber der Vorkriegszeit bedeutend konzentrierteren, aber auch von Jahr zu Jahr höheren Durchschnittsqualität bei wesentlich höheren Produktionskosten. Bei den drei grossen Nahrungsmittelexporten haben insbesondere die Käsepreise angezogen, wobei jedoch der teurere Schachtelkäse nicht übersehen werden darf.

Von den Metallindustrien hat die Uhrenindustrie zum Teil doch endlich wieder bessere Preise. Dagegen haben die Maschinen eine etwas überraschende Preissenkung erfahren. Ihr Mittelpreis ist um einen vollen Franken, auf 3.17 per Kilo zurückgegangen. Ohne die alten Maschinen und Lokomotiven, die zusammen etwa 5% der Ausfuhrmenge von 521,000 q ausmachen, wären es Fr. 3.30. Die Aluminiumindustrie konnte unsern Ergebnissen zufolge teurer verkaufen als voriges Jahr.

Der Verkehr mit Gold und Silber (Münzen und Barren) weist für das Berichtsjahr folgende Ziffern auf:

	eingeführt	ausgeführt	Mehrausfuhr
	(in Millionen Franken)		
Gold	22,6	127,7	107,1
Silber	8,1	12,9	4,8

Das ausgeführte Gold bestand aus 50 Mill. Fr. Depot-Münzen, der Rest von 80 Mill. Fr. aus 60 Mill. Fr. Barren und 20 Mill. Fr. fremden Münzen. Eingeführt wurden 13 Mill. Fr. Barrengold, der Rest in Goldmünzen. Sowohl Ein- wie Ausfuhr von Silber betrifft fast bloss Barren (Ausfuhr 3,5 Mill. Fr. aus einem Depot und 7,8 Mill. Fr. aus Schweizerbesitz).

Volkswirtschaft

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Im internationalen Leben stehen die finanziellen Fragen wieder im Mittelpunkte der Interessen. New-York und London haben die Diskontosätze plötzlich erhöht und damit der Welt ein Warnungszeichen gegeben, das man nicht überhören darf. Die Zeiten der übergrossen Geldfülle in den Vereinigten Staaten scheinen sich dem Ende zu nähern und damit wird voraussichtlich auch der Niedergang der Zinssätze in der Schweiz sein Ende finden. Die letzten Berichte vom schweizerischen Geldmarkt konstatieren denn auch bereits ein Wiederanziehen der Zinssätze für kurzfristige Anlagen. Auch die Gefahr einer weiteren Verteuerung der langfristigen Zinssätze ist nicht von der Hand zu weisen, wenn der schweizerische Geldmarkt weiterhin dermassen mit kantonalen und kommunalen Anleihen in Anspruch genommen wird, wie das in den letzten Wochen der Fall war. Die Eidgenossenschaft hat daher wohl daran getan, ein neues Anleihen in Holland aufzunehmen, wo augenblicklich eine ziemliche Geldfülle herrscht und der Privatsatz zurzeit der niedrigste in der Welt ist.

Auch Frankreich wünscht seine finanziellen Schwierigkeiten durch eine grosse internationale Anleihe zu überwinden, und hat zu deren Zustandekommen auch die Mitwirkung der Schweiz in Aussicht genommen, wie man wenigstens aus den Reden französischer Minister schliessen muss. Wenn die gleichen Sicherheiten geboten werden, wie sie bei der deutschen und österreichischen Anleihe gegeben

waren, wird die Schweiz sich einem in mässigen Grenzen haltenden französischen Kreditgesuch gegenüber Frankreich nicht abweisend verhalten können. Aber diese Sicherheiten fehlen vorläufig noch. Die französische Finanzpolitik ist noch recht undurchsichtig, der Staatshaushalt ist noch nicht im Gleichgewicht, die Währung noch nicht gefestigt, der Franken macht immer wieder beunruhigende Zuckungen. Für die Schweiz kommt noch als Gegengrund hinzu, dass die Handelsbilanz für sie im Verkehr mit Frankreich höchst ungünstig ist, exportiert doch Frankreich mehr als doppelt so viel nach der Schweiz, als die Schweiz nach Frankreich. Die französischen Hochschutzzölle sollten gegenüber der Schweiz wenigstens so weit abgebaut werden, dass der Handelsverkehr sich zwischen diesen beiden Ländern wenigstens ähnlich entwickeln kann wie zwischen der Schweiz und ihrem nördlichen Nachbarn. Zugunsten Frankreichs ist nur zu sagen, dass die heutige französische Regierung gewillt scheint, alles zu vermeiden, was zur Verschärfung der internationalen Beziehungen führt, so dass man den Frieden in Europa für ziemlich gesichert ansehen darf. Die rechte finanzpolitische Aktivität hat sie freilich bisher noch sehr vermissen lassen.

Während Frankreich noch immer an der Regelung der Währungsfrage laboriert, hat Deutschland mit einem anderen Problem zu schaffen, das im Gefolge der deutschen Währungsverschlechterung aufgetaucht ist, der sogenannten Aufwertung, richtiger der Wiederherstellung des Goldwertes der alten Schuldforderungen aus den ersten Kriegsjahren und der Vorkriegszeit. Die Gläubiger, die seinerzeit ihren Schuldnern vollwertiges Geld gegeben haben, wollen begreiflicherweise keine Rückzahlung in Papiermark annehmen und die Gerichte haben sie in ihrer Weigerung in vielen Fällen geschützt. Nun hat die sogenannte dritte Steuernotverordnung den Gläubigern der Privatschuldner einen Anspruch auf fünfzehn Prozent der ursprünglichen Forderung zugebilligt, so dass ein Vorkriegsdarleihen von tausend Mark auf 150 heutige Mark aufgewertet ist. Diese ungenügende Aufwertung hat aber so viel Unwillen erregt, dass sich alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten ihren Wählern gegenüber zu einer Erhöhung der Aufwertung verpflichtet haben. Die Kommunisten fungieren dabei in der Ablehnung jeder Aufwertung als Helfer des deutschen Grosskapitals, das die Aufwertung am entschiedensten bekämpft, weil angeblich die Wirtschaft die Lasten der erhöhten Aufwertung nicht tragen könne. Es ist für den Aussenstehenden sonderbar, dass gerade die schwerreichen Kreise in Deutschland behaupten, die Lasten der Aufwertung nicht tragen zu können, während man beispielsweise weiss, dass manche Angehörige dieser Kreise, wie z. B. der verstorbene Stinnes, ihr Vermögen trotz der allgemeinen Verarmung Deutschlands in wenigen Jahren von dreissig Millionen auf über tausend Millionen vermehren konnten. Schon sind aus Deutschland eine Anzahl Fälle bekannt geworden, in denen Angehörige des Mittelstandes aus purem Rechtsgefühl die Forderungen ihrer Gläubiger freiwillig voll aufgewertet haben, aber es befindet sich bezeichnenderweise kein einziger Grosskapitalist in dieser ehrenwerten Gesellschaft.

In Oesterreich hat man von einer Aufwertung bisher gänzlich Abstand genommen. Aber diese Ablehnung hat der Wirtschaft keine Erleichterung gebracht. Die Zinssätze sind so hoch, dass die österreichische Industrie sie kaum herauswirtschaften kann, muss sie doch an 25 Prozent Zinsen für Bankgeld bezahlen. Kein Wunder, dass die Produktion in Oesterreich vielfach nicht rentieren kann und dass das Land über 150,000 Arbeitslose zählt. Da die Vorkriegsgläubiger in Oesterreich ihr Geld glatt verloren haben, ist die Spartätigkeit sehr zusammengeschrumpft und es muss in den Zins für jedes Darlehen eine hohe Risikoprämie einkalkuliert werden, um die Besorgnis des Gläubigers zu überwinden. Unter solchen Bedingungen kann Oesterreich kaum so schnell wieder auf einen grünen Zweig kommen.

Aus der Praxis

Zur Frage des Migros-Verkaufes. Eine namentlich mit Hinsicht auf die da und dort entstandenen Einkaufsvereinigungen sich aufdrängende wichtige Frage für unsere Konsumvereine ist der Migros-Verkauf. Es wird als selbstverständlich betrachtet, dass unsere Mitglieder zu Anfang des Sommers Stockbutter zum Einsieden und im Herbst Kartoffeln und Obst, auch Kohlen und Holz für den Winter- und Frühjahrsbedarf sich zulegen. Dies ist jedenfalls für die Mitglieder wie für die Genossenschaft von Vorteil, denn die letztere kann wegen des Wegfalls verschiedener Spesen die Mitglieder in der Form ermässigter Preise davon profitieren lassen. Dagegen ist es eigentümlich, dass dieselben Mitglieder, diesen Vorteil ausser Acht lassend, andere Waren, die einen erheblichen Teil unseres Lebensbedarfes mit ausmachen, nicht auch in grösseren Mengen beziehen. Als solche Artikel sind ausser den oben schon erwähnten insbesondere zu betrachten: Zucker, Teigwaren, Reis, Mehl, Mais, Hafermehl, Fette und Seifen. Es muss ja wohl zugegeben werden, dass, wo nicht geeignete Aufbewahrungsgelegenheit vorhanden ist, namentlich in der wärmeren Jahreszeit, die Qualität dieser Waren zum Teil durch die Lagerung beeinträchtigt werden kann, doch dürften im allgemeinen die Verhältnisse in bezug auf Aufbewahrungsmöglichkeit von Lebensmitteln bei der Grosszahl der Mitglieder nicht so ungünstig sein, dass der Migros-Bezug einzelner stark konsumierter Artikel deswegen in Frage gestellt sein könnte.

Manche unserer Verbandsvereine haben das Bedürfnis nach Einrichtung und Pflege der Migros-Abgabe seit langem erkannt und vermitteln auf diese Weise einen Verkehr nicht nur mit Grosskonsumenten (Kostgebereien, Gasthöfen etc.), sondern auch mit Mitgliedern von Durchschnittskonsumationskraft. Die in No. 5 des «Schweiz. Konsumverein» vom 31. Januar 1925 im Artikel «Konsumvereinliche Probleme» erwähnten Einkaufsorganisationen sind in erheblichem Masse besonders auf den Migrosverkauf eingerichtet und haben vielleicht da und dort deswegen, weil unsere Vereine diesem Bedürfnis nicht genügend entgegenkamen, einigen Erfolg gehabt. Es lohnt sich daher auch aus diesem Grunde, die Frage näher zu prüfen und zu untersuchen, ob die Genossenschaft aus einer bessern Pflege der Migros-Warenabgabe Vorteile ziehen kann. Als solche kommen unseres Erachtens namentlich in Betracht die Entlastung des zinsfressenden Lagers und der mit hohen Spesen belasteten Verkaufslokale, sowie der Wegfall der Kosten für das Abpacken der zu detaillierenden Waren.

Darüber, wie gross das Mindestquantum der Bezüge auf einem Artikel und wie gross die zu gewährende Preisvergünstigung auf diesen bemessen sein müsse, wollen wir uns hier nicht näher auslassen.

Bemerken wollen wir nur, dass als unterste Grenze des Migrosbezuges 5 Kilo und als Preisermässigung eine solche von mindestens 5% angesetzt werden sollten. Auch die Frage der Rückvergütungsberechtigung der im Migros bezogenen Waren und somit eine weitermögliche Preisreduktion von ungefähr 5% möchten wir ganz ausser Diskussion stellen und die Bemessung dieser Faktoren den Vereinsverwaltungen gemäss ihren besonderen Verhältnissen überlassen. Die Vereine, welche die Pflege des Migros-Verkehrs in Erwägung ziehen möchten, verweisen wir auf eine Reihe diesbezüglicher Artikel, welche in No. 44, 48 und 50 des «Schweiz. Konsumverein», Jahrgang 1912, erschienen sind.

Der Migros-Verkehr wird sich am einfachsten da abwickeln lassen, wo die Mitglieder nahe beieinander bezw. beim Magazin wohnen, komplizierter da, wo der Mitgliederkreis ein örtlich stark ausgedehnter ist. Wo grössere Vereine in Betracht kommen, die mit Kraftwagen versehen sind, wird sich die direkte Uebermittlung der migrosweise bezogenen Waren an die Mitglieder vorteilhaft bewerkstelligen lassen, indem die Migros-Bezüge machenden Mitglieder event. unter Einteilung nach Wohnquartieren an bestimmte Bestelltermine gebunden würden.

Schliesslich möchten wir in Anlehnung an die in den Richtlinien Jæggis vorgesehenen geistig-erzieherisch wirkenden Gruppen bezw. Zellen diese auch zu wirtschaftlicher Betätigung heranziehen. Wir denken uns dabei Gruppen von nebeneinander wohnenden Mitgliedern, die als Bezüger von Waren in migros eine kräftesparende Funktion übernehmen würden. Auf diese Weise würde ein Mittelglied zwischen Familie und Genossenschaft entstehen, ein Glied, das vermöge seiner potenzierten Konsumkraft und einer vereinfachten Distributionsmöglichkeit einen wesentlichen Faktor für eine günstige Genossenschafts-Oekonomie zu bilden in der Lage wäre. *H. V.*

Anmerkung der Redaktion. Gerne stellen wir die Frage der Migros-Bezüge wiederum zur allgemeinen Diskussion und Abklärung. Ein alter Praktiker, dem wir die Einsendung unseres Korrespondenten unterbreitet haben, schreibt uns dazu folgendes:

Die Frage der Förderung der Migrosverkäufe kann vom praktischen Standpunkte aus sehr verschieden beurteilt werden. Ich sage ausdrücklich «zur Förderung» denn es ist mir kein Fall bekannt geworden, wo in einem Konsumladen die Migrosverkäufe in grösseren Quantitäten verweigert worden wären.

Anders liegt die Sache, wenn die Migrosverkäufe mehr praktiziert und gefördert werden sollen, und zwar in dem Sinne, wie sie vorstehender Artikel postuliert, d. h. 5 Prozent Bonus als unterste Grenze mit Einschreiben in Quantitäten von 5 Kilo an.

Wenn man den Migrosverkauf fördern will, so zeigen folgende Beispiele, dass nicht schablonenmässig verfahren werden kann. Ein Migrosverkauf von 5 Kilo, sei es in Teigwaren, Futtermehl, Zucker, Kartoffeln, kann nach der allgemeinen Preislage und Kalkulation nicht gleich behandelt werden, weil erstens noch grössere Bezüge getätigt werden und zweitens bei jedem dieser Artikel eine andere Kalkulation einsetzt. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, dass alle Artikel nach einem einheitlichen Schema kalkuliert werden. Es kommt hiebei auf die Umschlagsdauer und die spezielle Natur des Artikels an.

Die Migrosverkäufe erheischen, wenn sie vorteilhaft gefördert werden sollen, eine spezielle Organisation; sie erfordern ferner eine kaufkräftige Konsumentenschaft. Wo letztere fehlt, steht es überhaupt «schief». Unsere Hausfrauen wollen jedoch ihre Einkäufe nach ihrer freien Bestimmung machen; sie müssen ausserdem mit ihrem Haushaltungsgeld rechnen, und da muss man sie manchmal bewundern, wie sie es fertig bringen, mit wenigem Gelde eine, zwei oder vier Wochen lang den Haushalt so durchzubringen, dass die Not überwunden wird. Solchen notleidenden Familien von Migrosverkäufen reden, hiesse ihnen den fetten Brocken vor dem Munde vorbeiführen. Wenn jedoch eine Konsumgenossenschaft gegründet wird, so wollen die Hausfrauen auch einen Laden zur Verfügung haben, wo sie nach ihren Mitteln einkaufen können; die Waren müssen detailliert werden. Dies verursacht die Miete eines Ladens, die Anstellung von Ladenpersonal.

Es muss hierbei mit einem entsprechenden Spesensatz gerechnet werden.

Der Migrosverkauf kann auch eine Belastung für den Betrieb werden, wenn er nicht konsequent benützt wird.

Ganz unannehmbar ist die Forderung, Migrosverkäufe von 5 Kilo an zu organisieren, 5 Prozent Bonus zu gewähren und die Ware noch einzuschreiben zwecks Partizipierung an der Rückvergütung.

Da ist zu bemerken, dass Quantitäten von 5 Kilo keine Migroskäufe sind, denn auf dieser Stufe angefangen, müsste bei Einkäufen von 10, 15, 20 Kilo eine entsprechende Steigerung des Bonus einsetzen. Wohin käme man damit?

Der rationell organisierte Migrosverkauf erfordert den Bezug in grösseren Mengen zwecks Erzielung von Ersparnissen in Spesen, schlanken Absatz und prompte Bezahlung. Können diese Forderungen nicht erfüllt werden, dann kann sich der Migrosverkauf nicht rentabel gestalten.

Dies ist dann der Fall, wenn mit einer kaufschwachen Konsumentenschaft gerechnet werden muss.

Die grosse Masse des Volkes lebt von der Hand in den Mund, d. h. sie deckt ihre Bedürfnisse in kleinen Quantitäten ein. Diese Masse fällt in den Bereich der Konsumgenossenschaft. Nach meiner Beobachtung sind gerade diejenigen Konsumgenossenschaften die geschätztesten, welche den Detailhandel durch ihre Preise und angemessene Rückvergütung beherrschen. Hierin sehe ich die eigentliche Aufgabe der Konsumgenossenschaft.

Würde das Gebiet der Migrosverkäufe bisher bessere Resultate gezeitigt haben, wäre es schon lange popularisiert worden. Wenn jedoch konstatiert werden muss, dass die Migrosbezüger nicht immer zu den besten Zahlern gehören, dann lässt man diese Sorte Bezüger besser auf der Seite.

Bewegung des Auslandes

Schweden.

Ergebnisse des Konsumvereins Stockholm. Aus dem eben veröffentlichten Buchabschluss des Konsumvereins in Stockholm für 1924 geht hervor, dass dieser die Verkaufssumme um 3,29 Millionen Kronen steigern konnte und den schönen Umsatz von mehr als 20,2 Millionen Kronen erreicht hat. Von dem Mehrumsatze sind 2,9 Millionen Kronen den alten Läden zu verdanken. Während 1924 sind 19 neue Verkaufsstellen eröffnet worden, so dass der Konsumverein bei Jahresschluss 110 Verkaufsläden besass.

Die Verkaufssumme der Spezereiwarenabteilung betrug 9,38 Mill. Kr., der Schlächterei- und Charcuteriewarenabteilung 7,14 und der Bäckereiwarenabteilung 3,34 Mill. Kr. Der einzige Schuhladen hat eine Verkaufssumme von 394,436 Kronen erreicht.

Die Sparkasse des Vereins, welche nur Mitgliedern zugänglich ist, hat eine gute Entwicklung gehabt. Der Bestand betrug am 31. Dezember 899,201 Kr., was eine Vermehrung von beinahe 350,000 Kr. gegenüber dem Vorjahre bedeutet.

Aus der Bilanz seien folgende Zahlen erwähnt: Barmittel, Bankguthaben und Obligationen zusammen 668,663, Warenlager 726,253, Immobilien 3,737,776 Kronen. Auf der Schuldseite: Warenschulden 369,000 Kr., die Gebäulichkeiten sind zu weniger als einem Drittel des zu Buch stehenden Wertes oder mit 1,1 Mill. Kr. beliehen, die Anteilscheine der Mitglieder belaufen sich auf 1,08 Mill. Kr. und der Reservefonds auf 866,995 Kr., mit den übrigen Fonds zusammen 191,444 Kr. Das Eigenkapital des Vereins beträgt somit 2,1 Mill. Kr.

Der Ueberschuss für 1924 erreicht 790,404 Kr., davon werden 586,976 Kr. auf dem Kauf der Mitglieder (3%) rückvergütet, 118,560 Kr. den Reserven zugeführt und die Anteilscheine mit 5% verzinst. Mit 3979 neuen Mitgliedern betrug die Mitgliedschaft Ende 1924 23,258 Personen. Dies ist der stärkste Zuwachs während der neunjährigen Tätigkeit des Vereins, wie auch der Umsatz der grösste bisher ist.

Durch die Zusammenarbeit mit dem genossenschaftlichen Wohnungsverein Stockholm und dem Sparkassen- und Bauverein der Mieter hat sich der Konsumverein eine Anzahl schön gelegener Verkaufsstellen in den neu errichteten Quartieren sichern können. *Ch.*

Estland.

Die Genossenschaftsbewegung. Auch Estland hat die Gelegenheit der Internationalen Genossenschaftsausstellung in Gent benützt, um sich an Hand einer Monographie über die Genossenschaftsbewegung des Landes der internationalen Genossenschaftswelt offiziell vorzustellen. Die in französischer Sprache geschriebene Monographie ist hübsch ausgestattet, enthält eine Anzahl guter Bilder des Landes, der Genossenschaftsanstalten und der führenden Persönlichkeiten der Genossenschaftsbewegung. Vor allem gibt sie ein klares Bild über die schöne Entwicklung, die die Genossenschaftsbewegung innert verhältnismässig kurzer Zeit durchgemacht hat.

Die estländische Genossenschaftsbewegung hat grosse Verwandtschaft mit der der beiden anderen baltischen Länder, Lettland und Litauen, die sich, wie Estland, am Ende des Krieges vom grossen russischen Reiche, in dem sie sich seit jeher als Fremdkörper gefühlt hatten, losgelöst haben. Mit ihnen gemeinsam hat sie vor allem die grossen Schwierigkeiten, die ihr die russische Regierung stets in den Weg legte, sodann aber auch die Formen, in denen sich die Genossenschaftsbewegung auswirkt. Alle drei Länder haben vorwiegend landwirtschaftlichen Charakter. Die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung ist deshalb, ganz abgesehen davon, dass der Bauer an sich im allgemeinen eine grössere Prädestination für den genossenschaftlichen Zusammenschluss hat als die übrigen Bevölkerungsschichten, ganz naturgemäss besonders stark entwickelt, und auch die Konsumgenossenschaftsbewegung hat stark landwirtschaftlichen Einschlag. Ein grosser Teil der estnischen Konsumvereine vermittelt auch landwirtschaftliche Bedarfsartikel, und nicht nur das, er besorgt auch den Absatz der Produkte seiner Mitglieder.

Die erste Genossenschaft, eine Feuerversicherungsgenossenschaft, wurde im Jahre 1866 gegründet. Als weitere Art folgte 1869 eine Kreditgenossenschaft, System Schulze-Delitzsch. Diese beiden Genossenschaftsarten waren bis gegen das Ende des Jahrhunderts die ganze Abwechslung innerhalb der estnischen Genossenschaftsbewegung. Erst 1898 kam die erste Molkereigenossenschaft hinzu. 1902 entstand die erste Maschinennutzungsgenossenschaft, 1903 folgten die ersten Konsumvereine, 1911 je die erste Torfausbeutungs- und Kartoffelverwertungsgenossenschaft, und damit waren nun die wichtigsten Genossenschaftsarten des Landes geschaffen. 1900 bestanden insgesamt 202 Genossenschaften (davon 196 Versicherungsgenossenschaften), 1914 waren es 903 und heute sind es deren etwa 2000, davon 576 Maschinennutzungs-, 358 Versicherungs-, 285 Konsum-, 141 Molkerei-, 125 Torfausbeutungs-Genossenschaften, 108 Genossenschaftsbanken, 86 Kartoffelverwertungs-, 40 Fischereigenossenschaften usw. Die Mitgliederzahl betrug 1923 bei den Konsumvereinen 103,218, bei den Genossenschaftsbanken 36,212, bei den Maschinennutzungs-Genossenschaften 10,252, bei den Molkereigenossenschaften 7252, der Umsatz bei den Konsumgenossenschaften Emk. (estnische Mark, 1 Emk. = 1,6 Rp.) 2,038,146,000.—, bei den Molkereigenossenschaften Emk. 511,813,134.—.

Die estnischen Genossenschaften sind heute in sechs Verbänden zusammengeschlossen und betreiben ausserdem gemeinsam eine Buchdruckerei. An der Spitze steht der im Jahre 1919 gegründete Zentralverband der estnischen Genossenschaften, der Genossenschaften aller Art umfasst, dagegen allerdings weit davon entfernt ist, sie alle einzuschliessen, vielmehr nur 370 Mitglieder zählt. Sein Aufgabenkreis ist der der Zentralverbände anderer Länder. Die Konsumvereine für sich haben seit 1917 ihren Verband in der Zentralgenossenschaft der estnischen Konsumvereine (E. T. K.) mit Sitz in der Hauptstadt Tallinn (Reval). Der Verband erzielte im Jahre 1923 einen Umsatz von Emk. 1,213,373,250.—. Darin inbegriffen ist auch der Absatz der von den Verbandsvereinen gelieferten landwirtschaftlichen Erzeugnisse ihrer Mitglieder, die grösstenteils exportiert werden. Der Export erreichte 1922 die Höhe von 321,379,793 Emk., Hauptabnahmeländer sind England, Frankreich, Deutschland, Schweden, Belgien, Finnland und Russland, Hauptausfuhrprodukte Lein, Leinsaat, Getreide und Kartoffeln. Als hauptsächlichste Eigenproduktionsbetriebe unterhält der Verband eine Anzahl von Fischkonservenanstalten. Der einzige vor dem Kriege (1911) gegründete Verband von Genossenschaften, Estonia, beschränkte sich ursprünglich auf Milchverwertungs-Genossenschaften, ist aber heute eine Vereinigung zur Förderung der Landwirtschaft schlechthin. Er besorgt den Absatz der land- und waldwirtschaftlichen Erzeugnisse seiner Mitglieder, vermittelt ihnen landwirtschaftliche Bedarfsartikel und betreibt auch auf eigene Rechnung landwirtschaftliche Unternehmungen, namentlich als Musteranstalten. So hat er vom Staate ein grösseres Gut gepachtet, auf dem er eine Molkereischule, eine Mustermolkerei, eine Rindviehzucht, eine Schweinezucht und eine Geflügelzucht betreibt. Ferner unterhält er eine Molkerei in der Hauptstadt Tallinn für die Milchversorgung der Stadt. Im Gefrierhaus der Gemeinde Tallinn lagert er die für die Ausfuhr be-

stimmte Butter ein (Ausfuhr 1923 = 32,545 Fässer oder 85% der Gesamtausfuhr), in Tallinn hat er auch ein eigenes Schlachthaus und sieben Verkaufsläden für Fleisch und Wurstwaren usw. Sein ganzer Umsatz belief sich 1923 auf Emk. 628,091,500.—. Die Volksbanken haben ihre Zentrale in der 1920 gegründeten Volksbank Estlands, mit Sitz in Tallinn, die Kartoffelverwertungsgenossenschaften schlossen sich 1921 zum Verband der Kartoffelverwertungsgenossenschaften zusammen, die Versicherungsgenossenschaften endlich, obschon sie die älteste Genossenschaftsart des Landes darstellen, erst 1923 zur Zentralgenossenschaft der estnischen Versicherungsgenossenschaften.

Estland hat zwar einen Flächeninhalt von 47,500 km², ist also etwas grösser als die Schweiz, dagegen zählt es nur rund 1,2 Millionen Einwohner, also ganz beträchtlich weniger. Zieht man das in Betracht, so wird man zugeben müssen, dass die estnische Genossenschaftsbewegung schon eine schöne Entwicklung erreicht hat. Die Konsumvereine vor allem zählen auf je 12 Einwohner ein Mitglied, also nahezu so viel wie die Konsumvereine unseres Landes. Angesichts dieser Tatsache hielten wir es auch nicht für unangebracht, auf die estnische Genossenschaftsbewegung hinzuweisen.

Aus unserer Bewegung

Belp. Am 21. Februar hat unsere Konsumgenossenschaft einen Familienabend abgehalten, der ziemlich gut besucht war. Anwesend waren über 70 Frauen und Töchter und ebenso viele Männer. Das Programm lautete: 1. Vortrag; 2 Servieren von Kaffee und Kuchen (für die Frauen gratis); 3. gemütlicher Hock und Tanz zur Freude von jung und alt. Als Referent für den Vortrag über «Das Genossenschaftswesen einst und jetzt» hatte sich Herr Grossrat Thomet aus Bern zur Verfügung gestellt. Der Referent, als langjähriger Verwalter der Konsumgenossenschaft Bern und Mitglied des Aufsichtsrates des V. S. K. in Basel, hat in seinem 1½stündigen Vortrag den Anwesenden das Genossenschaftswesen erklärt. Das vortreffliche Referat wollen wir auch hier bestens verdanken. Nur zu bald war es morgens 3 Uhr und Schluss der gemütlichen Zusammenkunft. Wir hoffen, der Anlass werde seine Früchte tragen durch vermehrten Zuspruch bei unserer Genossenschaft. *M.*

Niederbipp. Einen Lichtpunkt im Genossenschaftsleben des zur Neige gehenden Winters bilden unstreitig die Frauenabende, die kürzlich in den drei Ortschaften unseres Wirtschaftsgebietes veranstaltet wurden. Dass sie einem tiefwurzelnden Bedürfnis entsprechen, bewies der durchwegs ausserordentlich starke Aufmarsch der Mitgliederfrauen (Niederbipp 257, Oberbipp 80, Bannwil 55). Manch eine, die sonst gesellige Anlässe meidet, und an solchen herrscht nicht Mangel, liess sich die Gelegenheit nicht nehmen, einige Stunden mit Gleichgesinnten im Kreise der Genossenschaftsfamilie zu verbringen. «A Konsumobe gohn'i, aber süsch niene hi!» Wir möchten diese Gesinnung als Ausdruck des Vertrauens zur Genossenschaft ansprechen. Vielleicht darf man sogar sagen, die Genossenschaft sei in der heutigen Zeit des Misstrauens und Auseinanderstrebens zum einzigen vertrauenswürdigen Anker der missmutigen Gesellschaft geworden. Die Leitung darf sich zu diesem Vertrauensvotum der Frauen gratulieren. An ihr liegt es nun, durch Umsicht und planmässiges Ausbauen der genossenschaftlichen Einrichtungen die einmal gewonnene Sympathie zu erhalten und zu mehren.

Frau Marie Hüni, Präsidentin des genossenschaftlichen Frauenbundes in Zürich, sprach über die Frage: «Wie fördern wir das Leben in der Genossenschaft?» Sie entledigte sich ihrer Aufgabe in mustergültiger Weise. Wir möchten es nicht unterlassen, ihr auch an dieser Stelle noch einmal unseren besten Dank auszusprechen. Frau Hüni sprach von der Notwendigkeit des genossenschaftlichen Zusammenschlusses. Sie wies hin auf den gewaltigen Kampf zwischen Verkäufer und Käufer, der sich alltäglich auf dem ganzen Erdball abspielt. Der Handel, das Kapital vertrustet sich zusehends mehr zum Leidwesen der Konsumenten. Warum sollen sich diese nicht auch zusammenschliessen? Die Konsumgenossenschaftsbewegung ist aus dem Volke herausgewachsen. Sie wird und muss sich noch fortwährend entwickeln, um mit der Zeit zu einem starken wirtschaftlichen Faktor heranzuwachsen. Die Genossenschaft darf aber nicht nur ein Geschäft bleiben. Nein, sie muss zur geistigen Zentrale der konsumierenden Bevölkerung werden. Dabei muss aber auch die Frau mithelfen. Erst das weibliche Geschlecht wird Wärme und Behaglichkeit in die Genossenschaftsfamilie bringen. Nur mit Hilfe der Frau können die der Genossenschaftsbewegung gesteckten Ziele erreicht werden. Die Männer glauben an die mütterliche Kraft und sie wissen, dass die Frau unter den wirtschaftlichen Verhältnissen am meisten leidet. Beide sollen künftig ihre Kräfte vereinen, um die Genossenschaft, die Selbsthilfe des tributpflichtigen, arbeitenden Volkes, zum Blühen und Gedeihen zu bringen.

Der zweite Teil war der Gemütlichkeit vorbehalten. Gratiskaffee mit Züpfen aus der eigenen Bäckerei mundeten vorzüglich. Eine Theatergruppe gab den Einakter «Emanzipiert» zum besten. Bei Tanz und allerlei Spässen und Schnurren schwanden schnell die schönen Stunden. — Uebers Jahr im andere Winter! *st.*

Zurzach. Die Generalversammlung des Konsumvereins Zurzach und Umgebung war von 81 Mitgliedern besucht. Der Präsident gab eine Uebersicht über das abgelaufene 11. Geschäftsjahr und ermunterte die Mitglieder, treu und fest zusammenzuhalten und einen guten Familiengeist walten zu lassen, denn wenn jedes einzelne Mitglied treu zum eigenen Laden hält, so wird es für die Verwaltung eine Freude sein, einem solchen Verein ihre ganze Kraft zu widmen, und zwar mehr aus idealen, als aus materiellen Gründen.

Wenn auch in unserer Gegend Genossenschaften in missliche finanzielle Verhältnisse kamen und deren Mitglieder Schaden erleiden mussten, so ist daran nicht das Genossenschaftswesen schuld. Die Mitglieder unseres Konsumvereins brauchen deswegen keine Angst zu haben, denn unsere Genossenschaft steht auf festem Boden, und solange der Vorstand und die Rechnungsprüfungskommission ihr Bestes darein setzen, wird sie befriedigende Resultate ergeben.

Die Rechnungsablage wurde einstimmig genehmigt, der Umsatz beträgt Fr. 225,000.—, davon eingeschriebene Bezüge Fr. 148.000.—. Rückvergütung 8% = Fr. 11,840.—.

Die drei in Austritt gekommene Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Die Diskussion ergab im allgemeinen keine Anfechtungen. Wenn wirklich Fehler vorkommen sollten, so werden diese durch energisches Einschreiten auch korrigiert. Es ist nicht zu vergessen, dass nie allen Mitgliedern das Rechte getroffen werden kann und dass auch das Verkaufspersonal ab und zu fehlen kann, aber wenn man gegenseitig guten Willen zeigt, so lassen sich solche Anstände für beide Teile befriedigend zum Nutzen der Sache lösen.

Wir dürfen also auch mit dem 11. Betriebsjahre zufrieden sein, haben wir doch seit Bestehen unseres Vereins nahezu 100,000 Franken an Rückvergütung ausbezahlt und erst noch preisregulierend gewirkt. Der Konsumverein gereicht somit sogar denen zum Vorteil, die ihm nicht angehören. Wir aber, die wir die Notwendigkeit und Nützlichkeit eingesehen haben, wollen treu ausharren und immer weitere Kreise für unsere Sache zu gewinnen suchen. *H.*

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 13. und 17. März 1925.

1. Der Kreisverband VI des V. S. K. (Innerschweiz) beabsichtigt die diesjährige Frühjahrskonferenz am 26. April 1925 in Gurtnellen abzuhalten.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit alle Kreisvorstände, die noch keinen Bericht erstattet haben, ersuchen, uns nunmehr möglichst prompt bekannt zu geben, an welchen Tagen sie ihre Frühjahrskreiskonferenzen abzuhalten gedenken. Wir weisen daraufhin, dass der 5. April bis jetzt noch nicht beansprucht worden ist. Damit eine zweckmässige Verteilung der Verbandsdelegierten erfolgen kann, empfehlen wir den Kreisverbänden, auch diesen Tag zu berücksichtigen. Als Traktanden des V. S. K. sind vorzumerken:

Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1924

sowie Traktanden für die Delegiertenversammlung vom 6./7. Juni 1925 in Ragaz.

2. Der Präsident des Kreisverbandes VIII des V. S. K. gibt Kenntnis von einer ihm vom Konsumverein Frauenfeld gemachten Mitteilung, wonach dieser Verein einstimmig beschlossen hat, der Kreiskonferenz und der Delegiertenversammlung des V. S. K., Herrn Nationalrat O. Höppli, Präsident des Konsumvereins Frauenfeld, als Nachfolger des verstorbenen Herrn J. Baumgartner-Herisau, im Aufsichtsrate des V. S. K., vorzuschlagen.

---

1. Der Rechenschaftsbericht des V. S. K. über die Tätigkeit der Verbandsbehörden für das Jahr 1924 mit Jahresrechnung ist nunmehr im Drucke erschienen. Derselbe wird den Verbandsvereinen zugesandt in der Zahl der den Vereinen zustehenden Delegierten, zuzüglich eines Exemplares für das Vereinsarchiv.

Der Versand der deutschen Exemplare wird in den nächsten Tagen beendigt sein.

Die französische Ausgabe befindet sich gegenwärtig im Druck und wird den Verbandsvereinen der welschen Schweiz sobald wie möglich zugesandt werden.

2. Es wird beschlossen, mit dem am 15. März 1925 gegründeten **Konsumverein Oberbuchsiten** in Geschäftsverbindung zu treten und die Departemente und Abteilungen des V. S. K. zu ermächtigen, eintreffende Bestellungen zur Ausführung zu bringen.

3. Die Verwaltungskommission des V. S. K. hat im Einverständnis mit den Kreisvorständen die Frühjahrskonferenzen der Kreisverbände des V. S. K. pro 1925 festgesetzt und die Vertretungen des V. S. K. für dieselben wie folgt bestimmt:

Kreis	Datum der Abhaltung	Versammlungsort	Delegierte der Verwaltungskommission
I	19. April, für die Walliser Vereine	Martigny	M. Maire
	26. April, übrige Vereine des Kreises I	Vallorbe	M. Maire
II	3. Mai	Tramelan	M. Maire
IIIa	26. April	Worb	B. Jæggi
IIIb	Zeit und Ort sind noch zu bestimmen		B. Jæggi
IV	26. April	Solothurn	E. Angst
V	19. April	Beinwil	B. Jæggi
VI	26. April	Gurtnellen	E. O. Zellweger
VII	3. Mai	Rorbas	B. Jæggi
VIII	3. Mai	Gossau	Dr. O. Schär
IXa	19. April	Flums	Dr. O. Schär
IXb	26. April	Chur	Dr. O. Schär
X	3. Mai	Lugano	E. O. Zellweger

Als Traktanden für die Kreiskonferenzen sind seitens des V. S. K. aufzunehmen:

Jahresbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1924, sowie

Traktanden für die Delegiertenversammlung des V. S. K. vom 6./7. Juni 1925.

Die Kreisvorstände werden gebeten, nunmehr die Traktandenlisten für die Kreiskonferenzen festzusetzen und der Verwaltungskommission behufs Publikation im «Bulletin» möglichst prompt einzusenden.

Bibliographie

Eingelaufene Schriften.

V. Totomianz, Prag. Der Internationale Genossenschaftsbund. 46 S.

Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften der Nordwestschweiz. XIX. Geschäftsbericht, umfassend den Zeitraum vom 1. Juli 1923 bis 30. Juni 1924. Solothurn 1924. 34 S.

Geschichte der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. Jahresbericht pro 1923. Basel, Benno Schwabe & Cie. 309 S.

Union des Syndicats agricoles romands. Rapport annuel 1923 à 1924. Lausanne. 31 p.

Office coopératif belge. Compte rendu du XIe Congrès tenu à Gand les 21, 22 et 23 juin 1924. Bruxelles. 113 p.

Le Centrosoyus et la Coopération de Consommation dans l'Union des Républiques Socialistes Soviétiques. 73 p.

Pestalozzi-Gesellschaft in Zürich. XXVIII. Jahresbericht umfassend den Zeitraum vom 1. April bis 31. März 1924. 23 S.

Halbjahresbericht über die Bevölkerungsbewegung und die wirtschaftlichen Verhältnisse der Stadt Bern. 6. Jahrgang. I. und II. Heft 1923.

Allg. Konsumverein Niederschönthal. Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum der Genossenschaft 1874—1924. Anhang: Jahresbericht 1923—1924. Basel, Buchdruckerei des V. S. K. 40 S.

VII. Auslandschweizertag der Schweizer Mustermesse in Basel. Protokoll der Verhandlungen im Stadtkasino, Mai 1924. 14 S.

Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

Einladung

zur

XVII. ordentl. Generalversammlung

Die Mitglieder der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine werden hiermit zur Teilnahme an der XVII. ordentlichen Generalversammlung auf

Sonntag, den 29. März 1925, vormittags 10½ Uhr ins Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel

eingeladen.

Die **Tagesordnung** ist vom Aufsichtsrat folgendermassen festgesetzt worden:

1. Festsetzung der Präsenzliste.
2. Wahl des Bureaus gemäss § 20 der Statuten (Vorsitzender, Stellvertreter, Protokollführer, Stimmenzähler).
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
4. Behandlung und Genehmigung des Jahresberichtes und der Jahresrechnung pro 31. Dezember 1924. (Referent: Herr B. Jæggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.)
5. Allfälliges.

Nach den heutigen Feststellungen des Aufsichtsrates verfügen über Stimmen:

	Total	Anteil des Vorstandes	Anteil des Personals
1. V. S. K. Basel	644	483	161
2. Volksfürsorge, Basel	5	5	—
3. Möbelvermittlung, Basel	3	3	—
4. M. S. K. Zürich	27	27	—
5. S. G. G. Kerzers	1	1	—
6. Minoterie coop. du Léman	11	6	5
7. Aarau	9	6	3
8. Altdorf	2	1	1
9. Arbon	34	23	11
10. Baden	19	14	5
11. Basel (A. C. V. beider Basel)	1190	595	595
12. Bern	194	135	59
13. Bischofszell	4	3	1
14. Brugg	12	8	4
15. Buchs (St. G.)	5	3	2
16. Chaux-de-Fonds, C. Réunies	173	87	86
17. Chaux-de-Fonds, S. d. c.	26	15	11
18. Chur	60	40	20
19. Courrendlin	1	1	—
20. Delsberg	23	12	11
21. Dürrenast	2	1	1
22. Frauenfeld	38	25	13
23. Freidorf	4	4	—
24. Genf, S. c. s. d. c.	155	93	62
25. Grabs	7	5	2
26. Grenchen	7	5	2
27. Huttwil	7	4	3
28. Kreuzlingen	5	3	2
29. Langenthal	12	8	4
30. Langnau i. E.	6	4	2
31. Lausanne	67	45	22
32. Liestal	22	13	9
33. Luzern	147	88	59
34. Menziken-Burg	2	1	1
35. Neuenburg	65	46	19
36. Niedergerlafingen	7	5	2
37. Niederschönthal	12	8	4
38. Olten	60	33	27
39. Papiermühle	1	1	—
40. Romanshorn	5	3	2
41. Rorschach	33	22	11
42. Schaffhausen	27	18	9
43. Solothurn	65	43	22
44. Steffisburg	9	6	3
45. Stein a. Rh.	2	1	1
46. St. Georgen	4	3	1
47. Uetendorf	1	1	—
48. Vallorbe	13	7	6
49. Wädenswil, E.-V.	8	6	2
50. Weinfelden	3	2	1
51. Windisch	2	1	1
52. Winterthur	82	55	27
53. Worb	8	4	4
54. Zürich, L. V.	298	199	99
55. Einzelversicherungen	37	—	37
Total	3666	2231	1435

Die vorstehend erwähnten Organisationen werden ersucht, dafür zu sorgen, dass bis zur Generalversammlung die Delegierten sowohl der Verwaltung als auch des Personals gewählt werden und dass die an der Generalversammlung anwesenden Delegierten sich nicht nur über ihre Stimmberechtigung, sondern auch über die genaue Anzahl Stimmen, die jeder Delegierte abzugeben berechtigt ist, ausweisen können.

Die durch die Teilnahme der Delegierten an der Generalversammlung entstehenden Auslagen fallen zu Lasten der einzelnen Mitglieder der Versicherungsanstalt.

Basel, den 8. Februar 1925.

Im Namen des Aufsichtsrates der Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine

Der Präsident: **E. Angst.** Der Sekretär: **E. O. Zellweger.**

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Durchaus selbständiger, solider, verheirateter **Bäcker,** der auch gute Kenntnisse der Konditorei besitzt, sucht Stelle in Konsum. Offerten an J. Kägi, Waidstrasse 18, Zürich 6.

Tochter, 19 Jahre alt, die in einem Konsum der deutschen Schweiz eine 1½jährige praktische Lehrzeit als Verkäuferin mit bestem Erfolg absolviert, nachher ein halbes Jahr als zweite Verkäuferin in einem Konsum der deutschen Schweiz tätig war und seit einem Jahr in der französischen Schweiz zur Erlernung der franz. Sprache ist, sucht Stelle als **zweite Verkäuferin.** Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre E. K. 61 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Junge strebsame **Tochter,** tüchtige Rechnerin, sucht auf 1. April event. 1. Mai Stelle als **Ladentochter.** Bewerberin ist seit zwei Jahren in einer Konsumfiliale tätig. Ostschweiz bevorzugt. Offerten unter Chiffre K. O. 19 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiges **Schwesternpaar** sucht auf Frühjahr **Konsumfiliale** zu übernehmen. Kaution kann geleistet werden. Zeugnisse und Photo stehen zu Diensten. Offerten beliebe man unter Chiffre M. H. 54 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Genossenschaftsmitglied, fähiger Kaufmann, aktiv, energisch, selbständig, umfassende Geschäftskenntnisse, französische Muttersprache und deutsch sprechend, sucht für nächsten Sommer (event. Herbst), Stelle als **Geschäftsführer.** Referenzen und Zeugnisse zur Verfügung. Offerten unter: Gérant E. C. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Tüchtiges, kautionsfähiges **Ehepaar** sucht Stellung zur Führung eines Konsumvereins als **Verwalter und Verkäuferin,** event. nur als Verkäufer. Antritt auf 1. April oder nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre T. O. 70 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Jüngling, 19jährig, seit 3 Jahren in einem Konsumverein tätig, sucht per 1. Mai 1925 eine Stelle als **kaufmännischer Angestellter** in einen Konsumverein. Offerten unter Chiffre H. B. 71 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Treuer, tüchtiger **Konditor,** 25 Jahre alt, mit guten Zeugnissen, sucht selbständige Stelle in Konsumgenossenschaft. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre M. W. 25 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Selbständiger, solider **Bäcker-Konditor,** mit guten Zeugnissen, sucht baldmöglichst bleibende Stelle in Konsumbäckerei. Offerten an Walter Lerf, per Adresse: H. Lonsberg, Belpstrasse 65, Bern.

Redaktionsschluss: 19. März 1925.

Buchdruckerei des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel.